

Zwei Roller oder Ein Tag für Catharina Voll

Predigt am Tag des offenen Denkmals

Dem Andenken von Gisela Keßler gewidmet

Hauptkirche Biebrich 13.9.2026

Zwei Konfis fahren mit den gestalteten Rollern durch den Mittelgang zum Altar und stellen sie dem Denkmal bei.

Der Pfarrer fragt:

Wozu diese Roller?

Die Konfis antworten:

Um das, was war, in das, was ist, zu transportieren.

Ja, es ist schon erstaunlich, dass wir 350 Jahre nach der Hinrichtung der Biebricher Bürgerin Catharina Voll noch von ihr sprechen. Ganz eigentlich aber eine Schande, dass wir das erst nach so langer Zeit tun.

Es war die Stadtverordnetenfraktion LINKE&PIRATEN, die 2012 die Vergangenheit nicht weiter ruhen, sondern in die Gegenwart zu transportieren sich entschlossen hatte. Sie beantragte in der Stadtverordnetenversammlung vom 9.2.2012 *„die Rehabilitierung der Wiesbadener Frauen und Männer, die in den so genannten Hexenprozessen gefoltert und hingerichtet wurden“*. Unter ihnen: *„Katharina Voll aus Biebrich, Witwe des Armenruhmüllers Albert Voll, denunziert durch den Biebricher Pfarrer“*. Wir begrüßen den damaligen Fraktionsvorsitzenden Hartmut Bohrer, dem wir für seine damalige Initiative Respekt zollen.

Man setzte übrigens dem *„ehrenwerten Pfarrherrn“* Christoph Wittich auf dem die Kirche umgebenen Friedhof ein Grabmal, das noch heute im Turmaufgang seinen Platz hat. Es sollte dringend mit einer Tafel versehen werden: *„Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“* Wir jedenfalls haben - Anachronismus hin oder her - allen Grund uns für diesen „Pfarrherrn“ zu schämen. Und nicht nur für ihn.

Ebenso mit Schande bedeckte sich die zitierte Stadtverordnetenversammlung, indem sie den Antrag auf Rehabilitierung Catharina Volls nur deshalb ablehnte, weil eine ihr nicht opportun erscheinende politische Kraft ihn stellte. Politische Ideologie siegte über - ich sage es mal bewusst old-fashioned - politischen Anstand. Wo war sie da, die späterhin von den ablehnenden Fraktionen immer wieder beschworene „Erinnerungskultur“? Man kann sich nicht einmal auf so etwas, wie eine „historische Amnesie“ oder eine „Geschichtsvergessenheit“ hinausreden. Man wusste um die Verbrechen. Man wollte es aber nicht wissen. Das kennen wir als Kirche nur zu gut. Bis heute war hier von Catharina Voll keine Rede.

Es ist das Verdienst unseres Kirchenvorstehers und Lokalhistorikers Michael Glöckler, auf sie im Zuge der Neubenennung unseres sogenannten „Anbaus“ aufmerksam gemacht zu haben. Der Kirchenvorstand nutzte die Chance der Rehabilitierung der Verfeimten und benennt heute den an die Kirche angrenzenden Bau „Haus Catharina Voll“.

Nun kann man der Ermordeten wohlfeil gedenken, die historischen Zusammenhänge erhellen, Verantwortlichkeiten benennen, systemische Reflexionen anstellen, ohne das, was damals geschah auf sich oder uns zu beziehen. Davor aber sollten wir uns hüten. Es ist nicht damit getan,

des Unrechts vergangener Zeiten zu gedenken. Ich erinnere an die von den Jugendlichen dem von ihnen errichteten Denkmal zugestellten Roller, die für den Versuch stehen, das Gewesene in die Gegenwart zu transportieren.

Wir leben in einer Welt, in der die Wahrheit fortwährend gebeugt wird. Nicht nur, dass man mittels Social Media „Fake News“ in die Welt setzt, mittels „Deepfakes“ insbesondere Frauen entwürdigt. Die Wahrheit oder besser Wirklichkeit ist einer inzwischen unkontrollierbaren Manipulation ausgesetzt. Das zerstört und entwürdigt Menschen, treibt sie zuweilen in den Suizid und gefährdet die gesellschaftliche Stabilität und die Verlässlichkeit jede Form von öffentlicher Kommunikation. Darüber hinaus setzen die Großmäuler dieser Welt eine Lüge nach der anderen ab. Sie nehmen für sich in Anspruch, definieren zu dürfen, was wahr ist. So wie einst der Landesfürst, der das Urteil gegen Catharina Voll fällte. Es waren damals wie heute das dumme, aber gefährliche Geschwätz Unmündiger, eine verblendete Theologie, die keine war und ist und zuvörderst die irritierende Anlage des Menschen, über Andere Unwahres zu verbreiten, die Menschen wie Catharina Voll das Leben kosteten und kosten. Auch heute werden Menschen dieser Weise „verbrannt“. Es ist Zeit für eine neue Wahrhaftigkeit. Für eine Wahrheit, die unsere Freiheit bewahrt (Joh 8,32). Und es gilt - Moderne und Postmoderne hin oder her - das archaische Gebot Gottes: *„Du sollst kein falsch Zeugnis reden gegen deinen Nächsten!“* (2 Mose 20,16) Ich lese bei Hannah Arendt, die in Marburg evangelische Theologie studierte: *„Der ideale Untertan totalitäre Herrschaft ist nicht der überzeugte Nationalsozialist oder der überzeugte Kommunist, sondern der Mensch, für den die Unterscheidung zwischen Tatsachen und Fiktion sowie die Unterscheidung zwischen wahr und falsch nicht länger existieren.“*

Es waren Kinder, die der Erzählung des hiesigen Pfarrers, dass man „Hexen“ ausfindig machen und ihrer gerechten Strafe zuführen müsse, auf den Leim gingen. Die Anfang vergangener Woche erschienene Pisa-Studie machte bei deutschen Schüler*innen einen eklatanten Mangel an *„Kritik- und Beurteilungskompetenz“* aus. Irritierend sei, *„wie schwer sich Schüler*innen damit tun, komplexe Informationen aufzunehmen“*. Ein Experte attestiert: *„Schüler*innen lesen heute oberflächlicher, sie sind weniger geneigt Dinge zu vergleichen, zu bewerten, zu reflektieren.“* Das hat viele Gründe. Liebe Jugendliche, hört Euch - um Gottes und Euer selbst willen - das, was man Euch sagt, was man Euch anbietet, was man Euch verspricht und das, wofür man Euch gewinnen will, genau an. Hinterfragt es kritisch auf seinen Wahrheitsgehalt. Geht nicht denen auf den Leim, die einfache Antworten auf komplexe Fragestellungen geben. Denkt selbst. Übernimmt nicht einfach, was man Euch vorsetzt. Auch nicht das, was wir Euch mitgeben. Erarbeitet Euch eine eigene Meinung. Redet nichts nach. Denkt selbst. Wären die Kinder dem irreführenden Pfarrer nicht auf den Leim gegangen. Wer weiß...

Wir leben in einer Welt, in der Frauen nach wie vor gedemütigt, geringer geschätzt und schlechter bezahlt und Opfer von Femiziden werden. Wir haben vergessen, dass Jesus von Nazareth, den Frauen zu einer Würde verhalf, die ihresgleichen sucht. Er schätzte sie wert. Er nahm sie vor selbstgerechten Männern in Schutz. Sie spielten in der von ihm angeführten Bewegung eine entscheidende Rolle. Und was machten schon die neutestamentlichen Schriftsteller aus ihnen? Ehebrecherinnen (Joh 8,3), die man steinigen müsse. Hat einer von ihnen danach gefragt, wie es dazu kam, dass die betreffende Frau sich einem anderen zuwandte? Ob sie vielleicht von ihrem Mann missachtet, übersehen oder klein gehalten worden war. Man(n) machte sie zu Huren (Lk 7,37), die ihr Haar offen trugen. Waren sie das wirklich? Oder nur im Auge der Männer? Man(n) drängte sie an den Rand, so dass fortwährend von den Aposteln und Jüngern, aber nur noch selten und eben am Rande von Apostelinnen und Jüngerinnen die Rede war. Gar nicht zu reden von der Rolle, die man seitens der christlichen Interpretation der Tora, der Frau zuschrieb.

Das alte chauvinistische Muster: Sie verführte ihn. Darauf reden sie sich, reden wir uns bis heute raus.

Da wäre eine kritische Relecture der biblischen Schriften angebracht, wie sie die feministische Theologie auf den Weg brachte. Wie kam man(n) dazu, die Frau derart zu dämonisieren? Da ist es bis zur „Hexe“ nicht mehr weit. Wie kam man(n) dazu, die Frauen im Umfeld Jesu aus den Apostellisten zu streichen oder erst gar nicht in sie aufzunehmen. Wo doch etwa die als Hure verunglimpft Maria aus Magdala - die engste Gefährtin Jesu -, die „Apostelin der Apostel“ (Hippolyt) noch in der jüngsten Überlieferungsschicht als erste Zeugin der Auferstehung firmiert (Joh 20,11-18). Wie kommt man(n) auf der Grundlage dieses und anderer Befunde katholischerseits bis heute dazu das Priesteramt und wie kam man(n) evangelischerseits bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts dazu, das Pfarramt Männern vorzubehalten? Wie kommt man(n) dazu, die Frauen an Jesu Seite, aus dem Abendmahlssaal zu verbannen, obwohl doch beim jüdischen Sedermahl, der Frau als der Mutter des Lebens, das Festlicht anzuzünden, vorbehalten ist. Ich befürchte, dass diese Maskulinisierung und Dämonisierung der Frau zu Verbrechen führen, wie sie vor 350 Jahren von Männern an Catharina Voll und wie sie bis heute weltweit – unter welcher Maske auch immer – an Frauen begangen werden. So begreife ich, dass in meinem Wohnviertel immer wieder *„Ni una menos“* / *„Nicht eine mehr“* an Hauswände gesprüht wird. Im Blick auf das Schicksal der verfeimten Catharina Voll muss es heißen: *„Ni una menos“* / *„Nicht eine mehr“*. Wir sollten uns im Geiste Jesu stark machen für die Rechte und Würde der Frau.

Wir leben in einer Welt, in der Erzählungen verfängen, die Fremde, Beeinträchtigte, Andersdenkende- und liebende, als Belastung oder gar Gefährdung einer sogenannten nationalen Identität oder Einheit beschreiben. Wer an den nicht einfältigen, sondern dreifaltigen Gott glaubt, misstraut per se der Einfalt. Er oder sie glaubt per se an die Vielfalt in all ihren Schattierungen, in denen sich die Diversität Gottes abbildet. Ich weiß nicht, ob Catharina Voll anders war als andere, ob sie beneidet wurde oder was sonst sie „verdächtig“ machte. Jedenfalls ist es an uns, uns für die Vielfalt stark zu machen, sie auszuhalten, und einer in den Erzählungen der Rechtsextremen wieder hoffähig gewordenen völkischen Einheit das Symbol des Regenbogens entgegenzuhalten.

Wir leben in einer Welt, in der Verschwörungstheorien grassieren, die denen ähneln, die man in der frühen Neuzeit gegen sogenannte „Hexen“ in Anschlag brachte. Der Landesfürst sah sein persönliches Unglück durch Machenschaften verursacht, die man den „Hexen“ unterstellte. Es gehört zu den unseligen Verhaltensmuster, auf die die Menschheit immer wieder verfällt, wenn es darum geht, unerklärbares Unglück zu erklären. Man versucht, einen oder eine Schuldige für entsprechende Widerfahrnisse auszumachen. Es wäre an der Zeit solchen Unsinn als Unsinn zu benennen und die immer wieder ins Feld geführten Kausalitäten zu dekonstruieren. Jesus von Nazareth tat das ausdrücklich. (Joh 9,3) Was damals gesamtgesellschaftlich die „Hexen“ waren, sind in der Erzählung derer, die derzeit Wahlen nicht nur in Sachsen-Anhalt gewinnen, sogenannte „Migrant*innen“!, die uns „Bio-Deutsche“ angeblich ins Verderben stürzten, so dass man sie remigrieren müsse. Dagegen - Differenzierung hin oder her - das zentrale Gebot der Tora: *„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben, wie dich selbst, denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“* (3 Mose 19,33-34) Das gilt. Und das müssen wir unsererseits als Haltung erneut in die öffentliche Debatte einbringen. Wir sind verpflichtet, Gottes so lautendes Gebot gegen völkische Nationalisten in Anschlag zu bringen. Und zwar ohne Wenn und Aber. Ich zitiere den Rabbi aus Nazareth: *„Denn, wahrlich ich sage euch: Bis der*

Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen.“ (Mt 5,18)

Es ist wie verhext, dass die Muster bleiben und über die Jahrhunderte Unheil stiften. Wir haben keine andere Chance, als aus ihnen auszubrechen und mitzubauen an einem Reich „der Wahrheit und des Lebens, der Gerechtigkeit und des Friedens“.

Dafür stand eine Frau, die mir bei dem, was ich da niedergeschrieben habe, die Hand führte: Gisela Kessler. Sie kam eines Tages mit einer orangenen Tasche um den Hals, auf der der Apell zu lesen war, den sie uns hinterließ: „*Heute die Welt verändern!*“